

zog, fand ich, dass die Ausschlüpfung, welche 80% ergab, mit dem vierten Tage des Neumondes zusammenfiel und dass jene, welche 50% lieferte, auf den fünften Tag des letzten Viertels, d. h. auf den vollkommen abnehmenden Mond fiel.

Wie dem nun auch sei und ohne den Einfluss des Mondes auf die Keime der Eier frischweg zu leugnen, scheint bezüglich dieser Frage viel Dunkel zu herrschen und bis sich nicht die Wissenschaft vor Allem über diesen Einfluss, an zweiter Stelle über die Frage, ob er sich im Augenblicke der Befruchtung, oder während des Legens, oder zur Zeit des Ausschlüpfens geltend mache, ausgesprochen haben wird, wird es, so glaube ich, gut sein, den besagten Einfluss als eine reine Hypothese zu betrachten, welcher man, bis zum heutigen Tage wenigstens, nicht mehr Glauben beimessen sollte, als folgender:

„Bei uns (zu Gambais, bei Houdan) lassen die Landleute ihre Eier mit Vorliebe am Freitag bebrüten, um nur Hähne zu bekommen und behaupten, dass ihnen dies gelinge; es kommt nur darauf an es zu glauben.“

Anstatt demnach durch das Abwarten der Mondphasen, deren Einwirkung problematisch bleibt, Zeit zu verlieren, wird man, wie ich glaube, sehr gut daran thun, die Eier so rasch als möglich der Brutmaschine anzuvertrauen, denn wir haben gesehen, je frischer sie sind, desto gesicherter ist der Erfolg.

Da nun die Frage der Bebrütung über die vorbereitenden Einleitungen gediehen ist, lassen Sie uns auf unsern Hammel zurückkommen.

Wir wollen untersuchen, wie man die natürliche Brutmaschine, die Henne oder Truthenne behandelt. Hierauf wollen wir die verschiedenen Phasen der Bebrütung verfolgen, welche dieselben bleiben für die der Brutmaschine, wie für die den Hennen oder Truthennen anvertrauten Eier.

Die natürlichen Fähigkeiten unserer befiederten Hilfstruppen lassen sich durch die ihnen gewidmete Sorgfalt vermehren, durch welche sie auf eine gewisse Stufe der Zahntheit und Vertraulichkeit gebracht werden können. Ihre natürliche Leckerhaftigkeit kommt uns in dieser Beziehung zu Hilfe und einige Brodkrumen, einige Insecten, Ueberreste von der Mahlzeit, kleine Früchte u. s. w. von Zeit zu Zeit verabreicht, werden bald zwischen ihnen und der sie beträuenden Person einen gewissen Grad von Vertraulichkeit hervorrufen.

(Fortsetzung folgt.)

Hühnerhaltung in engbegrenzten Räumen.

(Schluss)

Die Leghorns sind eine Race, die erst seit verhältnissmässig kurzer Zeit bei uns eingeführt ist, jedoch wegen ihrer reichlichen Eierproduction und geringen Empfindlichkeit rasch beliebt wurde und jetzt als zu den besten Legern gehörig angesehen wird. Sie kam nach England aus Amerika, wohin sie wieder von den Küsten des Mittelmeeres gebracht worden war, und Reisende berichten, dass man sie in Italien stellenweise in grosser Zahl findet.

Die weisse Spielart ist etwas grösser als die braune und legt auch grössere Eier, aber beide sind gleich abgehärtet und vertragen beinahe jeden Boden. Sie gedeihen in der Gefangenschaft ausgezeichnet und

da sie jetzt sehr zahlreich gehalten werden, sind sie zur richtigen Jahreszeit auch für billige Preise zu haben.

Alles was zu Gunsten der Leghorns gesagt wurde, kann auch für die Minorcas gelten, welche als Eierleger nicht leicht übertroffen werden können und gleichfalls sehr abgehärtet sind. Sie bilden einen Zweig des grossen spanischen Familienstammes und waren lange Zeit hindurch auch als Fleischhühner im südwestlichen England beliebt, woher man noch immer die besten Stämme beziehen kann. Es gibt davon zwei Spielarten, die schwarzen und die weissen, aber die letztgenannten sind sehr selten und wenn man im Allgemeinen von Minorcas spricht, meint man hiemit stets die schwarzen.

Sie legen grosse weisse Eier und man kann sie vor allen anderen für die Haltung in kleinen Ausläufen empfehlen. Den Minorcas am nächsten stehen die Andalusier, gleichfalls spanischer Abkunft. Diese haben aber aus unbekanntem Ursachen nie eine so ausgedehnte Verbreitung erfahren, wie die Leghorns und Minorcas, obwohl sie eine sehr dankbare Race und eines Versuches werth sind. Für Jemanden, der irgend welche schwerere Hühner vorzieht, würden wir Langshans, Plymouth Rocks, helle Brahas oder die neuerlich eingeführten Wyandottes empfehlen, die alte gute Brüter sind und daher nicht so viel legen, als die früher genannten schlechten Brüter, wie die Minorcas, Leghorns, Houdans und Andalusier.

Eier, welche in kleinen Ausläufen in den Städten gelegt werden, sollten niemals zum Ausbrüten verwendet werden, da sie sich selten gut entwickeln und die daraus entstehenden Kücken gewöhnlich Schwächlinge sind. Es ist durchaus nicht nöthig einen Hahn zu halten, wo man es bloss auf die Eier abgesehen hat und die Vortheile, die ein Hahn bietet, wiegen nicht die Auslagen auf, die er verursacht. Allerdings werden die Eier ohne Hahn nicht entwicklungsfähig sein, aber man wird es stets vortheilhafter finden, wenn man auch einen Hahn hält, die nöthigen Eier zu kaufen, falls man solche ausbrüten wollte. Das von grossen Züchtern oft geübte Verfahren, Bruthühner in sehr enge Räume zu sperren, ist eine häufige Ursache für unfruchtbare Eier, da der Mangel an Bewegung innerliche Fettbildung veranlasst und die Zeugungsfähigkeit beeinträchtigt, infolge dessen die Eier oft unbefruchtet bleiben oder die Jungen Schwächlinge werden. Auf diese Ursache mag der Misserfolg mit vielen Bruteiern zurückzuführen sein.

Ein anderer Fehler, den man oft begeht, ist, dass man die Hühner zu lange behält. Es ist eine wichtige Regel, die von allen, welche auf eine grosse Eierproduction ausgehen, befolgt werden sollte, die Hühner, sobald sie 2 $\frac{1}{2}$ Jahr alt sind, zu schlachten. Manche ziehen es vor, dies schon nach 1 $\frac{1}{2}$ Jahren zu thun, und in grossen Wirthschaften ist dies auch jedenfalls einträglicher, aber wenn man die Hennen sich kaufen muss, ist es unnöthig, sie vor 2 $\frac{1}{2}$ Jahren wegzugeben. Wenn man sich 10 Hühner hält, kann man jeden Herbst die 5 ältesten tödten und 5 halbjährige dafür kaufen und dies so alljährlich wiederholen. So kann ein bestimmter gleichmässiger Vorrath an Eiern stets erhalten werden, was nicht möglich ist, wenn man die Hühner älter werden lässt. Für diese Eintheilung spricht noch der Umstand, dass 2 $\frac{1}{2}$ Jahr alte Hennen gewöhnlich noch ganz gut zu essen sind, was man von älteren nicht mehr behaupten könnte und es wird daher der von uns angerathene Vorgang der vortheilhafteste sein.

(Live Stock Journal).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Hühnerhaltung in engbegrenzten Räumen \(Schluss\) 149](#)